



# ★ LE VOLONTAIRE DE LA LIBERTÉ

*organe des brigades internationales*

## Der Feind blutet vor Teruel

Von Belarmino Thomas

Mitglied der Sozialistischen Partei Asturiens. Delegierter  
des nationalen Verbindungs-Komitee's der SP und KP

Voll Enthusiasmus kehre ich von meinem Besuch an der Teruelfront zurück und bin durch den Triumph unserer Armee und den Kampfsgeist aller Soldaten mehr denn je erfüllt von der Gewissheit unseres Sieges über die Heere der Feinde unserer Nation, über die faschistischen Rebellen und Invasoren.

Unsere Volksarmee hat mit grossem militärischen Können und einer Begeisterung, wie sie nur eine Freiheitsarmee beseelen kann, den Feinden unseres Landes eine seiner stärksten Festungen abgerungen und fährt fort zu kämpfen in einer wahrhaft bewundernswerten und unnachahmlichen Weise. Dieser Heldenmut den sie bei allen Gelegenheiten bewies, kann nicht übertroffen werden. Unsere Soldaten haben die feindlichen Truppen im Angriffe niedergewalzt. Sie halten sie im Schach und verhindern sie ihre Absichten durchzuführen, wenn die Faschisten ihre Schützengräben verlassen wollen. Ich habe Episoden miterlebt, die ich nie vergessen werde und die diesen Heldenmut unserer Soldaten unter Beweis stellten.

Die grosse Moral unserer Armee war einer der entscheidendsten Faktoren des von uns errungenen Sieges. Wir, die wir in Asturien Zeugen waren der wahrhaft dramatischen Kämpfe am Mazuco, wo sich unsere Soldaten an Heldentum überboten um die Faschisten aufzuhalten, trotzdem uns die Bewaffnung fehlte, sind heute voll von Bewunderung, wenn wir diese Kämpfe miterleben und die Kraft unserer mit modernem und ausreichendem Kriegsmaterial versehenen Volksarmee sehen. Wir zählen heute mit einer wahrhaften Armee, die über der Armee des Feindes steht, weil sie für ein Ideal kämpft. Mein Eindruck über die Schlacht bei Teruel hat mich sehr optimistisch gemacht. Der Feind wird trotz der ungeheuren Anstrengun-



gen die er macht, nicht instande sein, diese Stadt zurückzuerobern.

Ich war in den Schützengräben der ersten Linie Zeuge des Kampfes und des Mutes, mit denen unsere Soldaten sich schlagen. Unsere automatischen Kampfaffen dezimieren buchstäblich die Reihen des Feindes, der seine Truppen zu verzweifelten Gegenoffensiven ins Feuer treibt. Seine fruchtlosen Versuche haben dem Feind nach allgemeiner Schätzung in den vergangenen 3 Wochen mindestens an die 20.000 Opfer gekostet. Vor Teruel verbluten die Stosskräfte des Feindes, bricht zugleich auch seine geplante Offensive im Triumph der Republik zusammen.

Wir Asturianer können besser als alle republikanischen Kämpfer die enorme Entwicklung der republikanischen Streitkräfte im Vergleich der Nordkämpfe mit unseren letzten Offensiven und dem Sieg von Teruel beurteilen. Aus meiner Erfahrung und den jetzigen Kämpfen von Teruel, die ich selbst mitmachte, habe ich die Zuversicht des endgültigen Sieges über den Feind gewonnen.

Ich war dabei, als einige Minen gegraben wurden, die die letzten feindlichen Widerstandsnester in die Luft sprengen sollten. Ich habe den Platzkommandanten gebeten, mitarbeiten zu dürfen und mein Vorschlag wurde akzeptiert. In den drei Tagen, in denen ich in Teruel war habe ich die Anlegung der Minen geleitet, überwacht und habe die Vorbereitung und Ladung des Sprengstoffes unter meiner Anleitung durchführen lassen, wobei mir meine Berufskennntnisse als Bergmann sehr gut zustatten kamen. Im Seminar, wo die Faschisten verzweifelten Widerstand leisteten haben wir zwei Minen zur Explosion gebracht. Eine mit einer Ladung von 1800 Kilogramm und die andere mit einer Ladung von 600 Kg Sprengstoff, welche



Alfred Kantorowicz

# "Das Thälmann-Bataillon hält die Stellung"

Zum Gedenken des Heldenkampfes der I. Komp. des "Thälmann"-Bataillons am 7. Januar 1937

Am 3. Januar 37 begann die grosse Offensive der Faschisten in Richtung auf Las Rozas und El Pardo mit dem Ziel, Madrid zu umklammern, von seinen Verbindungen abzuschneiden und zur Kapitulation zu zwingen. Am Abend des siebenten Januar war die Kraft dieses Stosses gebrochen, der mit einem für jene Zeit noch ausserordentlichen Einsatz an Menschen und modernsten Kampfmitteln begonnen worden war. Franco musste in einer Radioansprache zugeben, dass er noch nie zuvor einem so zähen, nachhaltigen Widerstand von Seiten der republikanischen Streitkräfte begegnet war. An diesen ruhmreichen und schweren Kämpfen hat das Thälmann-Bataillon einen hervorragenden Anteil. Zwei Episoden an zwei verschiedenen Tagen, dem dritten und dem siebenten Januar, sind unvergänglich im Gedächtnis aller deutschen Antifaschisten eingemeisselt und schon in die Geschichte dieses Krieges eingeschrieben, als grosses Beispiel wessen eine Truppe fähig ist, die unzulängliche Waffen durch unbeugsamen Kampfwillen, unzureichende militärische Erfahrung durch revolutionäres Bewusstsein, unterlegene Zahl durch überlegene Moral auszugleichen weiss.

3. Januar: morgens um sieben Uhr begann der Generalangriff der Francotruppen. Dutzende von Tanks rollten über die Hochebene zwischen Boadilla del Monte und Las Rozas. Deutsche und italienische Jagd- und Bombenflieger unterstützten die den Tanks nachrückende faschistische Infanterie. Die spanischen Einheiten unter Führung *Campeños* kämpften hervorragend. Aber vor der überwältigenden materiellen und numerischen Überlegenheit des Feindes mussten sie Gelände preisgeben. Am Vormittag gelang es der feindlichen Übermacht Majadahonda zu besetzen, mittags fiel Las Rozas in ihre Hand. Die grosse Strasse nach dem Escorial war dadurch von den Faschisten abgeschnitten.

Das Thälmann-Bataillon lag um diese Zeit bei Villanueva del Pardillo zur Unterstützung einer be-

nachbarten Brigade. In seinem Rücken standen die Faschisten, rechts und links von ihm waren die Faschisten im Vorrücken. Das Thälmann-Bataillon wusste, dass seine Situation von Stunde zu Stunde schwieriger und gefährlicher wurde. Aber: "Das Thälmann-Bataillon hält die Stellung".

Das Thälmann-Bataillon hielt eine so vorgeschobene, bereits so umklammerte und bedrohte Position, dass die Faschisten nicht auf den Gedanken verfielen, hier könnten sich noch republikanische Truppen halten. Der faschistische Generalstab betrachtete, nachdem Majadahonda und Las Rozas sich im Besitz der faschistischen Übermacht befanden, das Gebiet um Villanueva del Pardillo bereits als faschistisches Hinterland, denn der faschistische Generalstab rechnete mit den Masstäben der faschistischen militärischen Taktik, aber nicht mit den Masstäben eines Bataillons deutscher Antifaschisten, das den Namen von Ernst Thälmann trägt. "Das

ihm zugewiesen worden war, Das Thälmann-Bataillon sieht die zwei faschistischen Bataillone anmarschieren. Kein Schuss fällt. Immer näher kommen die beiden Bataillone. Als sie auf 200-300 Meter vor den Stellungen sind, die das Thälmann-Bataillon hält, beginnen dreizehn Maschinengewehre und einige hundert Gewehre sie abzumähen. So vollkommen überrascht sind diese beiden faschistischen Bataillone, dass vielleicht eine Minute vergeht — eine Minute ist eine Ewigkeit in solcher Situation — bis sie überhaupt begreifen, was hier vorgeht. Sie denken gar nicht an Widerstand. Sie sind so völlig überrascht, dass sie nicht einmal fliehen können. In wenigen Minuten ist alles zu Ende. Zwei faschistische Bataillone, Stosstruppen Francos, sind nahezu völlig aufgerieben. Verwirrung herrscht im faschistischen Generalstab man kennt sich nicht mehr aus, man muss umgruppieren, entscheidende Kräfte sind vernichtet worden, der Vormarsch



Thälmann-Bataillon hält die Stellung". Den Queipos, Francos, Faupels und Konsorten mag das als eine Redensart erschienen sein. Am 3. Januar erfuhren sie, dass es ein Gelöbnis ist, eine Verschwörung: "Das Thälmann-Bataillon hält die Stellung".

Im "faschistischen Hinterland" der Gegend von Villanueva del Pardillo rücken die Reserven Francos vor, zwei Bataillone, sorglos, Gewehre über der Schulter hängend, Zigaretten im Mund, in Marschordnung. Das Thälmann-Bataillon liegt in der Stellung, die

kommt ins Stocken. Diese Verwirrung benutzt der Kommandant Richard, sein Bataillon mit der beginnenden Dunkelheit aus der Umklammerung hinauszuführen. Der Weg nach Madrid über Las Rozas, der Weg zurück ist abgeschnitten. Richard führt sein Bataillon nach vorn. Er führt es in Richtung auf Escorial über Galapagar auf grossen Umwegen und fast ohne Verluste wieder dem Gros der kämpfenden republikanischen Armee zu.

Das war der ruhmreiche dritte Januar. Ihm folgte der siebente

Januar. Der Chef der XI. Brigade, der vormalige Kommandant des Thälmann-Bataillons, Richard hat ihn des "Bataillon Thälmann schwerster Tag" genannt. Wieder wurde das Thälmann-Bataillon in kritischer Stunde und in schwieriger Situation eingesetzt, bei Remisa. In der ersten Linie, in man gelhaft ausgebauter, schwer zu verteidigender Stellung, lag die erste Kompanie. Ihr militärisch tüchtiger Führer Walter war in jenen Tagen schwer erkrankt. Das schon war ein Nachteil für eine Kompanie, die vor einer so schweren Aufgabe stand. Organisationsfehler und Missverständnisse der Anfangszeit kamen hinzu. Eine Meldung, sich in günstigere Positionen um ein wenig zurückzuziehen, erreichte die Kompanie nicht rechtzeitig. Die feindlichen Tanks, zwölf an der Zahl, die dann das Schicksal dieser Kompanie besiegelten, wurden auf Grund eines Irrtums zunächst für die eigenen Tanks gehalten.

Die erste Kompanie des Thälmann-Bataillons hielt die Stellung gegen zwölf feindliche Tanks und gegen eine anrückende Armee. Sie hielt sie bis fast zum letzten Mann. Noch als die faschistischen Tanks schon den Graben aufrollten, feuerten die Männer der ersten Kompanie auf die nachrückende Infanterie. Diese Kompanie hielt die Stellung wie die Männer von Thermopylae die ihre hielten. Wenn man die Geschichte dieser Kämpfe und die Geschichte des Anteils der internationalen Brigaden an diesen Kämpfen oder wenn man nur die Geschichte dieses Thälmann-Bataillons schreiben wird, so wird man eine Fülle von Taten finden. Taten Einzelner und ganzer Gruppen, die sich allen Heldenmythen der Weltgeschichte fraglos einreihen können.

Von der ersten Kompanie des Thälmann-Bataillons blieb an diesem schwersten Tag nicht viel übrig. Drei, vier fünf Kameraden gelang es, teilweise verwundet durch Glück und Geschick dem Massaker zu entkommen, sich hinter den Bahndamm zu retten. Aber wiederum und diesmal endgültig war die Kraft des faschistischen Vorstosses gebrochen. Sie kamen nicht durch.

Ayuntamiento de Madrid



# LENIN LIEBKNECHT LUXEMBURG

In ihrem Geiste kämpfen  
wir hier

Die Antifaschisten der ganzen Welt denken in diesen Tagen, da der Tod Lenins sich zum vierzehnten Male, die viehische Ermordung Liebknechts und Rosa Luxemburgs zum neunzehnten Male jähren, der drei grossen Führer der revolutionären Bewegung, die auf einem Sechstel der Welt mehr als 170 Millionen Menschen ein neues Leben geschaffen hat und die begründete Verheissung für alle Werktätigen ist, dass die Freiheit sich auch in den anderen fünf Sechsteln erkämpfen lassen wird.

Wir, die wir hier auf Vorposten dieses Kampfes für Freiheit, Gerechtigkeit und ein menschenwürdiges Dasein der Volksmassen aller Länder stehen, wir deutschen Kameraden gedenken in diesen Tagen der schier unendlichen Reihe der Opfer, die von Liebknecht und Luxemburg zu Edgar André, John Scheer, Fiete Schulz die besten und fortgeschrittensten Freiheitskämpfer unseres Volkes bereits gebracht haben. Gebracht haben und täglich neu bringen, das ist es, woran dieser Jahrestag mahnt. Nicht nur wir stehen hier im Kampf. An einer anderen Front, in unserem Vaterlande Deutschland selbst, stehen zehntausende im Kampf, in einem todesmutigen, opferreichen und siegesträchtigen Kampf gegen die abscheulichen Versklaver und Betrüger unseres Volkes. Von hier nach dort, von dort nach hier gehen in diesen Tagen besonders innig die Gedanken der Kämpfer, die an den verschiedenen Fronten stehen und deren Kampf dennoch ein gemeinsamer ist. Dass Lenins Werk und Lehren nicht vergessen werden, dass das grosse Beispiel Liebknechts und Luxemburgs fortzeuge, das Opfer, das sie gebracht, nicht vergeblich gewesen sei, dafür stehen wir hier und sie dort, deutsche Antifaschisten auf Vorposten des Freiheitskampfes.

## Patenschaftsfest bei der 86. Brigada Mixta

Am Tage des letzten Monats, als das 20. und das 21. Bataillon unserer Brigade in einem kleinen Dorf hinter der Estremadurafront Quartier bezogen, erlebte die Familie des Bürgermeisters den Zuwachs von Zwillingen, eines Knaben und eines Mädchens. Die Bataillone beschlossen, die Patenschaft über die beiden Kleinen zu übernehmen und damit verbunden ein Kinderfest für die ganze Jugend des Ortes zu organisieren. Am nächsten Sonntag fand der offizielle Festakt statt, der zu ei-

missar des 21. Bataillon das Wort und wies darauf hin, dass der enge Kontakt und die gute Zusammenarbeit zwischen unserem Volksheer und der Zivilbevölkerung uns die Garantie dafür geben, dass wir das Ziel erreichen werden, welches die Namen der beiden Zwillinge verkörpern. Der Name des Knaben: "Triunfo", den vollständigen Triumph des spanischen Volkes über die faschistischen Verräter und Invasoren; der Name des Mädchens: "Paz", einen gesicherten Frieden, gestützt auf die

noch der Politikommissar unserer Brigade das Wort und verlangte besonders, dass alle unsere Kameraden, wie bisher, durch einwandfreies Betragen und grösste Hilfsbereitschaft gegenüber der Zivilbevölkerung zeigen müssen, dass wir nicht nur in der Front, sondern auch hier im Hinterland die Verteidiger der Rechte und der Kultur des spanischen Volkes allen seinen Feinden gegenüber sind. Um diese Feinde, die in und ausländischen Faschisten, zu schlagen, ist die grösste Einigkeit aller Antifaschisten notwendig, damit unsere ganze Kraft auf die eine Aufgabe konzentriert wird, den Faschismus in Spanien zu vernichten. Das ist die erste und grundlegende Bedingung, um Spanien vor der Barbarei zu retten. Die enge Verbindung zwischen Zivilbevölkerung und Volksheer, die immer stärker werdende Einheit der verschiedenen antifaschistischen Faktoren und die immer grössere Vervollkommnung und wachsende Kraft unserer Armee sind die Garantien dafür, dass wir unser Ziel erreichen werden.

Es lebe die Republik!

Es lebe unser Volksheer!

Es lebe die internationale Aktionseinheit!

Stürmischer Beifall folgte diesen Ausführungen und mit den Liedern "Joven Guardia", "Hijos del Pueblo" und der "Internationale" schloss unser junger Chor die Veranstaltung ab.

★

Damit auch die Kinder auf ihre Rechnung kamen, hatten einige Spezialisten unter unseren Kameraden Caramels in grosser Masse fabriziert, die von den freundlichen und hübschen Mädels der Roten Hilfe verteilt wurden. (Dem Vernehmen nach sollen sich sogar noch ziemlich grosse Kinder dafür interessiert haben. Ob das wirklich nur auf die Caramels zurückzuführen war, habe ich leider nicht erfahren können).

BELMONT



nem richtigen Volksfest wurde und die guten Beziehungen zwischen unseren Soldaten und der Bevölkerung des Ortes noch enger und herzlicher gestaltete.

Punkt 15 Uhr waren die beiden Bataillone sowie die übrigen Dienste der Brigade in strammer Ordnung auf dem Dorfplatz aufmarschiert und hatten sich formiert. Auch die Bevölkerung hatte sich zu dem Fest ausserordentlich zahlreich eingefunden und bewies damit, dass es uns in den wenigen Tagen unseres Aufenthaltes hier gelungen war, ihre Sympathie zu gewinnen.

Das Fest wurde eröffnet mit der Übergabe des Patengeschenkes von 2639 Peseten, die die beiden Bataillone zu diesem Zweck gesammelt hatten, sowie einer diesbezüglichen Urkunde.

Hierauf ergriff der Politikom-

Waffen unseres Volksheeres, das die faschistischen Kriegsbrandstifter hinauswerfen, ihnen für immer den Zugang zu Spanien verwehren und den Kindern des spanischen Volkes ein frohes und glückliches Leben in Kultur und Wohlstand sichern wird.

Als zweiter sprach im Namen der Eltern der Sekretär der Roten Hilfe darüber, wie das brüderliche Verhältnis zwischen dem spanischen Volk und seiner Armee mithilft, die Leiden des Krieges zu mildern und den Sieg zu beschleunigen. Er zeigte in diesem Zusammenhang auch die Rolle der Internationalen Roten Hilfe die alles tut, um den spanischen Kindern, den spanischen Müttern und dem ganzen spanischen Volk in seiner Not zu helfen.

Als dritter und letzter ergriff





## Winterhilfskampagne in Madrid

"Wir erinnern uns noch an die Wohltätigkeitsinstitutionen einiger alter Damen aus den "besseren" Kreisen die den Eindruck erwecken wollten als fühlten sie mit dem Volke; das Volk aber hungerte und fror. Heute, Mütter von Madrid, drückt euch nicht mehr die schwere Sorge, wie ihr eure Kinder ernährt und wer euch den Kinderarzt bezahlt; um beides sorgt sich die Volksfront..."

(Unterrichts- und Gesundheitsminister Hernandez auf der madriider Kinderfeier 7.1.38 im Monumental-Theater, Madrid.)

Mit der "Woche des Kindes" hat die Winterhilfskampagne, deren Verstärkung — wie wir berichteten — in der Dezembersitzung des madriider Stadtrates beschlossen wurde, einen erhebenden Höhepunkt gefunden; mit erhöhter Kraft wird jetzt durch die Bevölkerung die Kampagne für die Soldaten und Verwundeten weitergeführt.

★

Bis zum heutigen Tag hat das belagerte Madrid allein über 700.000 Peseten Bargeld für die Winterhilfskampagne gesammelt. Noch nicht übersehbare Mengen von Lebensmitteln, Bekleidungsgegenständen, Spielzeug und Süs-

sigkeiten für die Kinder fliessen aus allen Ecken und Enden der Stadt in immer grösserem Umfange dem Hilfskomitee zu. Die Spenden kommen von Einzelpersonen, Organisationen, von Betriebsbelegschaften und von den Frontsoldaten. Eine Brigade der Zentrumsfront hat z.B. für über 9.000 Peseten Spielzeug für die Madriider Kinder gestiftet und dem Unterrichtsminister zur Verfügung gestellt. Madrid ist vorbildlich in seiner Solidarität mit denen, die der Krieg am härtesten getroffen hat. Unermüdlich gehen die Sammler von Haus zu Haus. Lautsprecherwagen fahren durch die Stadt, Plakate an den Wänden der Häuser, grosse Meetings, geben der Aktion für die Winterhilfe einen hinreissenden Rhythmus. Madrid ist die Stadt, die an der Spitze der Kampagne im ganzen Lande steht.

Dem grossen Hilfswerk haben sich alle Madriider Massenorganisationen angeschlossen. Am hervorragendsten beteiligen sich die Volksfront, die antifaschistische Frauenorganisation, die Mieterschutzorganisation, der Verband der Kriegsinvaliden und die Madriider Mädchenorganisation. Alle diese Organisationen arbeiten unter der Führung und Leitung der Roten Hilfe, die gewissermassen als Dachorganisation figuriert und die die Hauptarbeit für die Winterhilfskampagne trägt. Das Gebäude

des Zentralkomitees der Roten Hilfe in Madrid ist Herz und Hirn dieser grossen brüderlichen Hilfskampagne geworden.

Die sogenannte Festwoche, die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr, ist vorüber. In diesen Tagen haben die Soldaten der Zentrumsarmee ihre Liebesgabenpäckchen bekommen. Warme Wäsche, Tabak, Wein und sogar Süssigkeiten. Das waren alles nützliche Dinge, die sie in diesen kalten Tagen sehr gut gebrauchen konnten und es ist fröhlich und lustig an den Lagerfeuern im Schützengraben zugegangen, als die Liebesgaben verteilt und geschmaust wurden. Und den Soldaten ist es bestimmt dabei auch warm ums Herz geworden, denn die Liebesgaben haben ihnen gezeigt, dass man an sie denkt, dass man sie dahinten in der grossen Stadt nicht vergessen hat, dass tausende und abertausende von Menschen bereit und fähig sind, alles für sie zu tun, alles für sie zu geben, dass die Menschen zwei Kilometer hinter der Front alles tun werden, um mit ihnen zusammen unsere gemeinsame Stadt zu verteidigen.

Aber mit dieser Bescherung ist das Hilfswerk für die Soldaten noch nicht zu Ende. Sie brauchen noch mehr. Der Frost ist grimmig, streng und anhaltend. Schuhe, warme Strümpfe, Shawls, usw. werden noch in Massen benötigt. Und darum führt Madrid die Hilfskampagne von Tag zu Tag energischer.

Im Rahmen der grossen Winterhilfskampagne wurde eine besondere Woche für die Kinder eingelegt. In der Zeit vom 2. bis 9. Januar hatten die madriider Kinder ihre Freude. Ausser nützlichen Sachen erhielten sie auch Geschenke und Süssigkeiten. Darüber hinaus waren in dieser Zeit an den Vormittagen alle Madriider Kinos und Theater für die Kleinen reserviert. Hier vergnügten sie sich, um dann an den Nachmittagen gut vorbereitet zu den Bescherungen zu kommen. Und sie wurden beschert: In ihren Schulen, stadtteilweise oder in den Kinderorganisationen und Kinderheimen. Genügend dezentralisiert, damit keine grossen Ansammlungen stattfanden, um den Faschisten nicht die Gelegenheit zu geben, ihre mörderischen Geschosse in die Kinderansammlungen zu schiessen. Und es ist wahr: Für die Kinder tun die Madriider das meiste. Sie lieben ihre Kinder, die unter dem langen mörderischen Krieg am meisten gelitten haben. Sie wissen, dass sie viel

Zärtlichkeit und Fürsorge brauchen, denn die Kinder sind doch diejenigen, die ihr Werk fortsetzen sollen. Und es gibt wohl kein Kind in der ganzen Welt, das sich so reich beschenkt und beglückt fühlt wie die Kinder von Madrid.

Sie haben viel entbehrt und wissen es zu schätzen, was man ihnen gibt. Sie wissen, dass es auch den Erwachsenen schwer fällt, diese Sachen heranzuschaffen. Ja, sie wissen, dass tausende von Arbeitern und Soldaten sich die guten Dinge, die auf ihrem Gabentisch liegen, von ihrer täglichen Ration abgespart haben, und die Kinder sind dankbar dafür und beweisen das mit der Tat, und wetteifern mit dem Grossen im Geben. Kommen da so ein paar Knirpse in die Räume der Kinderkommission und legen nicht nur ihre kleinen Ersparnisse, sondern auch ihre Spielsachen, ihre Puppen und Baukästen, auf den Tisch des Hauses. "Für die, die weniger haben", um verschwinden wieder. Für sie ist die Solidarität etwas Selbstverständliches und ihre Gaben sind genau so gross wie die des alten Mütterchens, das da kam und die guten Sonntagsanzüge ihrer zwei Söhne, die vor Madrid gefallen waren, hingab für die, die sie notwendig haben. Die Gaben derer, die schon ihr Teuerstes gegeben haben, zeigen, zu welchen Opfern und Hilfsbereitschaft unser Volk für seine grosse Sache fähig ist. Das offenbart sich am besten in den Worten der Arbeiterfrau, deren Mann vor zwei Monaten bei Carabanchel gefallen war und die ihre erste Hinterbliebenenrente für die Hilfskampagne zur Verfügung stellte. "Mein Mann kann nichts mehr geben und ich brauche das Geld nicht. Was ich brauche, ist Arbeit, um die Lücke, die er hinterlassen hat, auszufüllen." Und so wie diese bewundernswürdigen Menschen sind viele. Das ist unsere grosse Stärke. Diese Beispiele fordern von uns grössere Anstrengungen. Aber sie verschaffen uns auch die Sympathie derjenigen, die an unserem Kampf nicht teilnehmen und die Grösse und den Heroismus unseres kämpfenden Volkes aus der Ferne bewundern. Aus Frankreich sind an die Adresse des Kinderkomitees viele Pakete gekommen. In allen waren schöne Geschenke. Doch das schönste waren die beiliegenden Briefe von denjenigen, die sie gesandt hatten, in denen in warmen und herzlichen Worten den Kindern und ihren Angehörigen Trost



# Deutscher Fliegertod in Spanien

und Mut zugesprochen wurde, und in denen des Bedauerns ausgedrückt wurde, nur so wenig für ihre gerechte Sache tun zu können.

Die Arbeit des Madrider Hilfskomitees ist eine gewaltige. Über 200.000 Kinder aus Madrid und den kastilianischen Provinzen hat es zu betreuen. Bis jetzt sind für über 30.000 Kinder Geschenke bereitgestellt. In der Zeit vom 9. bis 18. Januar werden die Kinder aus den kastilianischen Provinzen dieselbe Freude haben wie ihre madrider kleinen Kameraden. 30.000 Mäntel oder Stoff für Mäntel hat die Rote Hilfe Madrids für die Kinder gegeben. Über 10.000 Lesebücher und belletristische Literatur sind bereits gesammelt. Bei der Verteilung der Geschenke werden die Kinder gegliedert in drei Altersgruppen: bis 3 Jahre, von 4 bis 9 Jahre und die Älteren. Alle erhalten Milch, Süßigkeiten, Kleidung. Die Älteren erhalten vor allen Dingen Bücher noch dazu.

Die Freude, die die Kinder in dieser Zeit haben werden, wird sich übertragen auf ihre Eltern und auch auf die Geber. Und mit unseren Kindern freuen wir uns alle.

★

Aber auch die Verwundeten sind nicht zu kurz gekommen. Die Madrider Mädchen sind von Hospital zu Hospital, von Bett zu Bett gegangen und haben unseren Verwundeten ausser ihren kleinen Paketchen reichlich Lektüre gebracht. Aber nicht nur das; sie haben kleine Konzerte, Vorträge und Rezitationen veranstaltet. Freudig leuchteten die Augen unserer braven Verwundeten und "Kommt bald wieder!, kommt bald wieder!" riefen sie den Mädchen beim Abschied zu und die Mädchen haben es versprochen und werden bald wiederkommen.

Und für die Invaliden des Krieges wurde am 26. Dezember im besten Hotel in Madrid ein grosses Essen gegeben. Madrid hat das Beste was es hatte aufgetischt, um denen, die ihre Gesundheit hingegeben haben, eine Ehrung zu erweisen und um zu zeigen, dass das spanische Volk seine Helden nicht vergessen hat.

Jedoch in diesem erschöpft sich die Tätigkeit der Winterhilfe nicht. In unermüdlicher Kleinarbeit sorgt sich die Rote Hilfe um alle die, die Hilfe brauchen. Die Rote Hilfe unterstützt monatlich über 10.000 Bedürftige. Jede Madrider Familie, die ein krankes Mitglied hat, erhält auf Grund eines ärztlichen Attestes eine besondere Lebens-

*Getarnte Verlustlisten der Nazis — ruhm- und ehrlos gefallen — Der Nachruf eine Lüge.*

In den Nazizeitungen, die uns in Spanien mit einiger Verspätung erreichen, erscheinen in der letzten Zeit in auffällender Weise merkwürdige Todesnachrichten. Sie sind der tägliche Kommentar zu Hitler's Friedensreden und sprechen eine deutliche Sprache. Wir greifen einige dieser eigenartigen Todesnachrichten aus dem Inseratenteil des Zentralorgans der NSDAP "Völkischer Beobachter" von Ende November heraus (in den Adventswochen sind sie, wahrscheinlich auf höheren Befehl und zur Wahrung des "Weihnachtsfriedens", unterdrückt worden):

Am 26. November 1937 starben in treuer Pflichterfüllung den FLIEGERTOD Flugkapitän Walter BAYER, Funkermaschinist Franz KELBL, Flugzeugfunker Hans PETERSEN. Wir stehen tieferschüttelt an der Bahre dieser uns so plötzlich in Ausübung ihres Berufes entrissenen hervorragenden Besatzung. (Lufthansa A. G.)

In Ausübung seines Berufes starb den FLIEGERTOD am 23. November mein Sohn, unser Bruder und mein Verlobter Flugzeugführer Otto Freiherr von MEDDEM. (Freifrau von Medem, Adrienne v. Sankowski.)

In Ausübung seines Dienstes starb den FLIEGERTOD der Flugbauführer Karl SCHRÖDER. Die Erprobungsstelle der Flug-

waffe betrauert in ihm einen besonders wertvollen Mitarbeiter. (Kommandeur der E. Abt. der Luftwaffe.)

Am Montag, dem 22. November 1937, fand Flieger-Leutnant Heinz HÜHOLT in pflichttreuer Ausübung seines Dienstes den HELDENTOD.

Im DIENSTE DES VATERLANDES wurde uns heute Franz KROHN, Gefreiter und Flugzeugführer im Jagdgeschwader 234 durch den Tod entrissen.

Am 25. November 1937 starb in treuer Pflichterfüllung den FLIEGERTOD FÜR FÜHRER UND REICH, OBERGEFREITER Fritz BLÄSKE. II. Kampfgeschwader 153.

In der gleichen Zeit vom 23. bis 28. November meldete der "Völkische Beobachter" noch folgende "Unfälle im Dienst":

Am 18. November 1937 verunglückte tödlich der Scharführer Dr. Julius Boehme, Motorsturm 23/M 29. NSKK Motorsturm 23/M 29.

Durch einen Unfall im Dienst wurde uns der Parteigenosse Hans Mantel entrissen. Ortsgruppe Zehlendorf der NSDAP.

Infolge Unglücksfalls verstarb plötzlich unser Mitarbeiter Pg. Max Salzmann. NSDAP. Reichsleitung. Hauptamt für Volkswohlfahrt.

An den Folgen eines Unfalles starb am 25. November 1937 unser Kamerad Albert Vogt. Flugtechnische Fachgruppe an der Technischen Hochschule Berlin.

Plötzlich und unerwartet verstarb der Parteigenosse Richard Eckermann, Amsleiter in der Auslandsorganisation der NSDAP, Oberleutnant z. See d. R. In Richard Eckermann verliert die Auslandsorganisation der NSDAP einen alten treuen Mitkämpfer. (Bohle, Gauleiter der AO der NSDAP.)

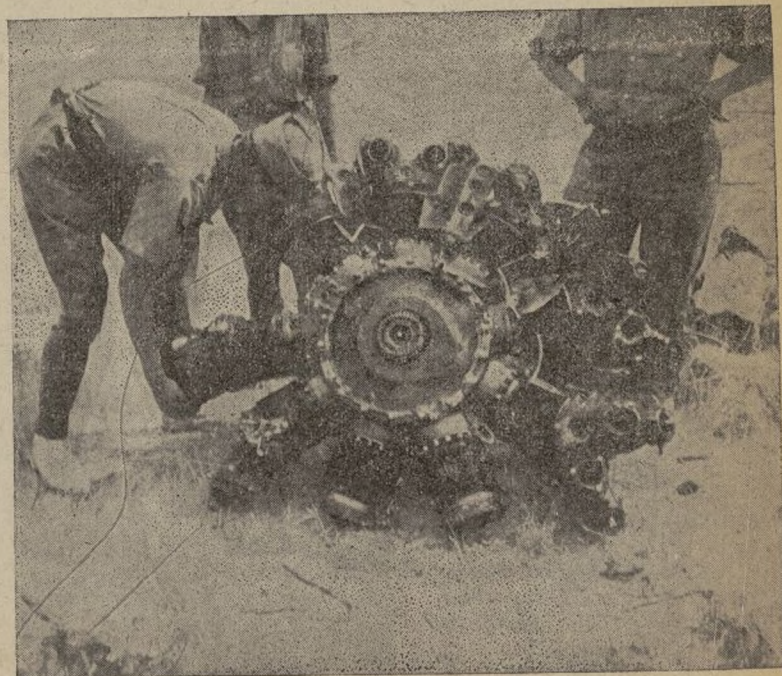
"Plötzlich und unerwartet" oder "in Ausübung seines Dienstes", manchmal sogar schon ganz offen und unverblümt und an die Zeiten des Weltkrieges erinnernd stirbt auch einer den "Fliegertod für Führer und Reich", so spiegelt sich die hitlerfaschistische Invasion in Spanien in den jetzt fast täglich erscheinenden Todesnachrichten im "Völkischen Beobachter" wider.

Aber in diesen dürrtigen Zeilen vom Tode dieses oder jenes Nazi-Fliegers liegt zugleich die ganze Ehrlosigkeit und Schande in der diese Menschen starben: Die Todesnachrichten sind gefälscht, sie verschweigen den wahren Tod! Die Anzeigen lügen von "Unfällen", während die Opfer für den Faschismus und die Geldsackinteressen der Krupp und Konsorten ruhmlos und fern der Heimat verreckten, noch im Tode von ihren faschistischen Auftraggebern verleugnet. Landsknechte des Faschismus — die Tragödie einer irregeleiteten deutschen Jugend.

mittelration für die Kranken. Über 10.000 Familien von Soldaten haben im Monat Dezember ein Extrapaket bekommen. Alle kriegswichtigen Betriebe haben im Monat Dezember für ihre Arbeiter als zusätzliche Verpflegung 14.000 Pakete erhalten. Ausserdem werden alle Soldatenfrauen, deren Unterstützung durch den Staat noch nicht geregelt ist, laufend unterstützt. Auf diese Weise wird die Lösung des Winterhilfswerk: "In Madrid darf keiner hungern oder frieren" verwirklicht.

Das Volk von Madrid ist eine grosse Familie und kämpft gemeinsam gegen Hunger und Kälte wie es gegen die Faschisten kämpft und wird die Faschisten besiegen wie es den Winter besiegt!

E. Z.



Motor eines abgeschossenen faschistischen Flugzeugs.



# Wachsende Massengärung

In den letzten Tagen mehren sich wieder die Nachrichten von hartnäckigen Partisanenkämpfen im Hinterlande Francos. Vor allem in den von Franco besetzten Süd-Provinzen, aber auch jetzt im Norden, in dem von Franco unter grossen Blutopfern erkämpften Asturien, findet ein fortgesetzter Kleinkrieg zwischen oftmals starken Partisanengruppen statt, die nicht selten eine Stärke bis zu 1000 Mann erreichen, und den faschistischen Truppen statt. Das stolze Wort der Pasionaria "Lieber aufrecht sterben als auf den Knien leben" ist die Losung dieser kühnen Menschen.

Einige Überläufer aus dem faschistischen Süden haben uns interessante Einzelheiten über Vorfälle auf dem faschistischen Gebiet gemacht. Sie sind alle Anhänger der Republik und haben als Guerillakämpfer im Rücken der faschistischen Linien gegen die Faschisten gekämpft. Sie erzählten, dass sie ihr erstes Gefecht gegen faschistische Truppen in Zamora in der Provinz Huelva lieferten. Ein anderes Gefecht lieferten sie den Faschisten in einem Orte namens El Barranco de Asserra in der Gebirgskette von Huelva. Bei diesem Zusammenstoss hatten die Faschisten schwere Verluste aber auch die heldenhaften republikanischen Guerillakämpfer verloren manchen der Ihren.

Sie erzählten dann über verschiedene Handstreichs, die sie durchgeführt hatten, unter anderem haben sie die Eisenbahnbrücken zwischen Tercis und Huelva in die Luft gesprengt, ebenso zwei mit Kriegsmaterial beladene Eisenbahnzüge welche von Zafra nach Huelva fuhren.

In einem kürzlichen Gefecht mit faschistischen Truppen, das sie in Fresnada, ebenfalls in der Provinz von Huelva zu bestehen hatten, nahmen die Faschisten einen ihrer Kameraden gefangen. Aber als er nach Huelva abtransportiert werden sollte, überfielen die tapferen Guerillakämpfer noch einmal die Faschisten und es gelang ihnen, ihren Kameraden zu befreien und zahlreiche Faschisten zu töten.

Ein Korporal der Guardia Civil der Faschisten, der in Bergwerk von San Telmo angestellt war, beschimpfte sie in einer Zeitung und forderte sie auf, sich doch einmal nach San Telmo zu trauen. Die Guerillakämpfer folgten dieser Aufforderung und erschienen eines Tages überraschend in San Telmo, wo sie den Faschisten eine reguläre Schlacht lieferten und ihnen schwere Verluste beibrach-

ten. Im Sturm auf des genannte Bergwerk gelang es den Partisanen der Guardia Civil viele Waffen abzunehmen.

Sie erzählten unseren Soldaten noch, dass bei diesem Gefecht einer ihrer Leute durch eine Handgranate so schwer verletzt wurde, dass er operiert werden musste, wenn man ein Geschwuer vermeiden wollte. Diese Operation wurde mit einem gewöhnlichen Messer durchgeführt, da chirurgisches Operationsmaterial nicht zur Verfügung stand.

Im Oktober vorigen Jahres hatten die Faschisten bereits viele Lager in der Gebirgskette bei Huelva und die republikanischen Partisanen mussten sich in zahlreiche Gruppen teilen, um weiter kämpfen zu können. Zahlreiche dieser Guerillakämpfer sind mittlerweile auf das Territorium der Republik gekommen um hier ihren unermüdlichen Kampf gegen die Faschisten weiterzuführen. So auch diese Überläufer.

Was für Menschen sind diese Partisanen? Die Partisanen-Abteilungen bestehen aus den Bergarbeitern in Rio Tinto und Peñarroya, wo die Leute erbittert gegen Franco kämpfen; sie haben sich zusammengeschlossen aus den Dörfern der Extremadura, sie sind Landarbeiter von den grossen Gütern Andalusiens oder Galiciens, aber es sind auch die Arbeiter von Badajoz, von Malaga und, wie die letzten Berichte zeigen auch heute schon im industriellen katholischen Norden.

Sie führen einen heroischen Krieg gegen einen übermächtigen

Feind und sie könnten mit ihrer meist mangelhaften Ausrüstung an Gewehren und selbstverfertigten Handgranaten nur führen, weil sie über einige Faktoren verfügen, die die Franco-Truppen nicht nur nicht besitzen, sondern die sozusagen als getarnte Hilfstuppe der Partisanen es den Faschisten unmöglich macht, diese Kämpfer der Republik im faschistischen Hinterlande wirksam niederzuschlagen. Franco wird trotz grösster Anstrengungen niemals diesen gefährlichen Feind im Rücken vernichten können, im Gegenteil, immer grössere Massen gehen zum Guerilla-Krieg gegen den faschistischen Bedrucker über. Warum? Um das ganz zu erkennen, muss man weiter zurückgreifen, muss sich sozusagen den Ausgangspunkt dieser Kampf-formen und den Charakter der kämpfenden Gruppen klarzumachen versuchen. Wir wollen uns mit dem Leben und Kämpfen einiger dieser bekanntesten Partisanenabteilungen bekannt machen.

Rafael Camacho ist ein alter Partisan. Er ist in Valsequillo, Provinz Cordoba, beheimatet, hat Frau und zwei Kinder. Wie kann man den Namen eines illegal kämpfenden Soldaten nennen? So wird mancher mit Recht fragen. Wenn auch die Faschisten ihm nichts anhaben können, da er sich ja vor den Häschern verborgen hält, aber seine Familie befindet sich doch in den Händen der Faschisten? Das war einmal! Rafael

**UNTEN: "Die Faschisten kommen" war der Schreckensruf in den asturischen Dörfern beim Vormarsch der Faschisten.**



D. Gonzalo Queipo de Llano y Sierra, General Jefe del Ejército del Sur.

## ORDENO Y MANDO

A partir de la publicación de este bando se tendrán en cuenta las siguientes prevenciones, en la inteligencia de que cualquier persona civil o militar que contravenga a ellas, se le considerará dentro del delito de robo y desobediencia, procesándosele inmediatamente.

1. Toda unidad, persona o entidad que tuviese armas, municiones o cualquier otro material de guerra cogido al enemigo y que no estuviese controlado por el Servicio de Recuperación entregará inmediatamente sin excusa de ningún género a dicho Servicio.
2. Toda persona, entidad o unidad que recogiese los referidos efectos estará obligada a entregarlos a los Comandantes de puesto de la Guardia Civil más próximo a su residencia.
3. En las capitales de provincia, en los Gobiernos Militares, Comandancias de la Guardia Civil y puesto de este Instituto.
4. Los Comandantes Militares, Comandancias y puestos de la Guardia Civil están obligados por este bando a dar cuenta a los Gobernadores Militares de la capital de la provincia respectiva, tanto de las armas recogidas como de aquellas otras que por no haber sido posible recoger es preciso que lo haga el servicio de recuperación.
5. Todo ciudadano está obligado a dar noticia de las armas y material de guerra que, conociendo su situación, no hubiese podido recoger.
6. No se podrá en ningún caso y bajo ningún motivo hacer uso de estas armas o material de guerra sin orden expresa de mi autoridad.
7. Dichas armas o material de guerra cogido al enemigo serán entregadas al Jefe de Recuperación del Ejército del Sur, o a su delegado.
8. Encarezco a todas las autoridades civiles y militares faciliten tanto al Jefe de Recuperación del Ejército del Sur como a sus delegados el exacto cumplimiento de este servicio.

Obenstehend ein Plakatanschlag Queipo de Llano's in den Orten der von den Faschisten besetzten Südprovinzen über die Ablieferung aller Waffen von der Zivilbevölkerung, "widrigenfalls jede Person die mit einer Waffe angetroffen wird wegen Raubes und Ungehorsams vor Militärgericht kommt".



# in Franco's Hinterland

Camacho hat durch seinen Kampf als Partisan der "Roten Partisanen de Extremadura" seine Familie und Heimatstadt von der faschistischen Unterdrückung befreien geholfen. Darum kann man heute ruhig seinen Namen aussprechen! Aber umso interessanter ist das Bild dieser Kämpfertruppe, das uns Rafael Camacho vermittelt:

Als Franco's marokkanische Truppen im Oktober 36. auf Badajoz zogen, sind sie im Blut der Bauern der Extremadura und der Bergarbeiter von Peñarroya gewatet und haben auf diesem Marsch die ganzen Orte dieser Provinzen besetzt. Die schlecht und teils überhaupt nicht bewaffneten Arbeiter und Bauern mussten der Übermacht weichen. Sie zogen sich in die Berge der Sierra Morena und in die weitläufigen Gegenden ihrer Extremadura zurück. Nur knapp 3. Monate hatte die Volksfront ihre Segnungen den Dörfern im Andalusischen geben können, hatten die Menschen dort nach der Niederschlagung der faschistischen Rebellion frei in ihrer Heimat gelebt. Aber diese 3. Monate hatten genügt, um diese Menschen der Republik auf Leben und Tod zugetan sein zu lassen.

Ich will von einem anderen erzählen, dem wir an der Südfrente begegneten, dessen Namen wir nicht nennen können, weil er seine Familie noch bei den Faschisten "drüben" hat. Er und die meisten seiner Kameraden sind aus der Provinz Cordoba. Seit den ersten Tagen der faschistischen Militärrebellion streifen sie als Partisanen in der ganzen Provinz umher und unermesslich ist der Schaden, den ihre Kolonne den Faschisten schon zugefügt hat. Dreimal hat Queipo de Llano schon seine Soldaten ausgeschickt, um die Partisanen aufzureiben, aber es ist ihm nicht gelungen. Die Soldaten, die der General von

Sevilla damals im August und dann wieder im Oktober aussandte, haben nicht die Partisanen aufgerieben, sondern diese Franco-Expeditionskorps. Ein Teil der Soldaten lief zu den Partisanen über, die sich den Namen "Guerrilleros rojos Carlos Prestes", nach dem Namen des brasilianischen Freiheitskämpfers, der gleich ihnen auszog mit einigen Tausend ergebenen Männern, um die Heimat zu befreien, gegeben hatten. Dann hatten sie eine Zeit Ruhe, bis Queipo de Llano seinen Vormarsch an der Südfrente versuchte. Das war im September. Aber diesmal setzte der General, belehrt durch die Erfahrungen der Vergangenheit, marokkanische Truppen ein, um die Partisanen auszurotten. Da gingen diese dazu über und teilen ihre fast 400 Mann starke Truppe in kleine Gruppen und verstreuten sich in die unwegsamen Berge der Sierra de Cordoba und verabredeten, sich am Ufer der Casua nach dem nächsten Mondwechsel, ein anderes Orientierungsmittel hatten sie nicht, wieder zu treffen. Wehren könnten sie sich gegen die modernen bewaffnete Truppe nur mit grossen Verlusten, darum wichen sie aus. So verlief auch diese Strafexpedition der Faschisten erfolglos.

Heute zählen die "Guerrilleros rojos Carlos Prestes" zu den besten Partisanen im Süden und machen den Franco-Soldaten schwer zu schaffen.

**UNTEN: Die Faschisten fangen die männliche Dorfbevölkerung ein, Erschiessung oder Zwangsrekrutierung ist das Los.**



Partisanen sind Soldaten der Heimat. Sie kämpfen auf den Bergen und in den Wäldern ihres Wohngebietes. Kein Offizier befiehlt sie, sondern eine Kameradschaft, die nur aus jahrelangem Zusammenleben in dem gleichen Ort und gemeinsam erlittene Entbehrungen unter der Knute der Kaziken verständlich ist, befähigt sie zu ihren kühnen Taten. Später hatten sie ihre "Anführer" und heute sind sie schon eine fast militärische Formation. Einer dieser Anführer, der Bauerngeneral und unter dem Volk der Extremadura bekannte und beliebte Partisanenführer Pancho Villa, wer besinnt sich nicht seines kühnen Marsches mit 5.000 mangelhaft bewaffneten Kämpfern von Caceres nach Madrid? Als die Hauptstadt der Republik im November 36. in Gefahr war, scharte er die Bauern und Landarbeiter aus den Dörfern von Logrosan bis Trujillo um sich, um der bedrohten Regierung zu Hilfe zu eilen.

Das ist der Geist der Partisanen, die Franco niemals unterdrücken kann, weil diese Fackel der Freiheit tief im spanischen Volke stärker ist als Francos deutsche und italienische Waffen und Legionäre!



## Der Vatikan und der Faschismus

II

Der Pabst hat in seiner Weihnachtsbotschaft erklärt, er wolle die Dinge beim richtigen Namen nennen und hat die Katholikenverfolgungen im 3. Reich als eine der schwersten und leidvollsten Perioden der Kirchengeschichte bezeichnet. Diese faschistische Offensive, dieser Hakenkreuzzug gegen den Katholizismus trifft nicht nur die Kirche als Organisation, besteht nicht nur in der Verfolgung ihrer Prediger und der Brüder vom Kreuz, sondern richtet sich mit beispielloser Härte gegen alle die sich als Gläubige bekennen und findet seinesgleichen nur in den schwärzesten Zeiten der Christenverfolgungen.

Aber hat der Vatikan, haben die Bischöfe im 3. Reich nicht durch ihr Abseitsstehen, durch ihre "Nichtintervention" in den Tagen vor Hitler und ihre Toleranz ihm gegenüber in der ersten Zeit unterm Hakenkreuz selbst dazu beigetragen und den Hitlerfaschismus noch ermutigt seinen totalitären Vernichtungsfeldzug gegen jegliche nichtfaschistische Organisation durchzuführen?

Der Kulturkampf zu Zeiten Bismarcks war eine blasse akademische Fehde im Vergleich zum faschistischen Vernichtungsfeldzug gegen den Katholizismus!

Der Pabst hat es ausgesprochen: man muss die Dinge beim richtigen Namen nennen, und wir müssen hinzufügen: wir haben uns früher getäuscht! Die republikanischen Parteien hatten sich getäuscht, die Kirche hat sich getäuscht und die demokratischen Staaten täuschen sich heute noch über die faschistische Gewalt und absolute Totalität! Der Pabst hat die Sehnsucht nach einem Deutschland von ehemals ausgesprochen, aber es gibt kein Zurück sondern nur die Abwehr und Gegenoffensive! Es ist der gleiche Faschismus vom Hakenkreuz und Rutenbündel der mit Brand und Mord ein friedfertiges Volk in Spanien überfiel, der zu Begründung des Überfalls die Lüge vom geplanten bolschewistischen Aufstand erfand wie er katholische Klostersgemeinschaften der Devissenschiebung und des Religionsmissbrauchs bezichtigt um sie zu vernichten! Und hier wie dort genügen zur Verteidigung nicht Anklage und Gebet allein sondern bedarf es des Zusammenschlusses aller von Faschismus Verfolgten und Überfallenen um mit Feuer und Schwert ihre heiligsten Güter, die Freiheit der Völker und des Glaubens zu verteidigen!

# Kinderheim "Ernst Thaelmann"

## Einem neuen Spanien entgegen

In diesen Tagen in denen wir beginnen die Früchte der gewaltigen Anstrengungen des Spanischen Volkes und seiner Verbündeten, der Männern der Internationalen Brigaden zu ernten, möchten wir mit einigen Worten über Euer Kinderheim, dem Thälmannheim,

sind. Sechs Monate genügen um ein gutes moralisches Gleichgewicht im Solidaritätssinne, ihre Fortschritte im lernen zu zeigen und das allein ist der beste Ansporn für die Fortsetzung dieses Werkes für uns, die wir mit ihnen und für sie arbeiten, den Glauben

ist sehr undiszipliniert. Sie ärgert ihr Schwesterchen und morgens steht sie stets als Letzte auf. Der Kamerad Felipe schlug sich gestern mit einem anderen Kind."

Und so fort bis alle sechs Gruppen geendigt haben.

Vorsitzender: "Kameradin Cecilia, hast Du etwas hinzuzufügen?"

Cecilia: "Ich ärgere meine Schwester nicht."

"Ich bitte ums Wort... Ich bitte ums Wort... Ich bitte ums Wort..."

Grosses Durcheinander, das die Gruppenverantwortlichen mit einiger Anstrengung regeln. Die Anklage wird geklärt; und so wird mit jedem verfahren der einen Fehler begangen hat. Zum Schluss vereinigt sich das Gerichtskomitee das die Strafen, stets leichte, verhängt. Die Verlesung des Urteils wird mit Unruhe oder Stille aufgenommen und ein Mitglied des Komites fordert auf, keine Fehler mehr zu begehen und Disziplin zu halten und zu arbeiten.

Man geht auseinander, zufrieden und glücklich die meisten, mit Tränen in den Augen die anderen; aber alle mit einem Geist der Zusammenarbeit und Disziplin, überzeugt von der Wichtigkeit ihrer Angelegenheiten.

\*

"Kamerad Luis, werden wir Weihnachten feiern?" fragt ein Kind. "Natürlich hombre, das wäre ja noch schöner." Ein anderes Kind erzählt wie es diesen Tag mit seinen Eltern und Freunden verlebt hat. Einige Gesichtchen verdunkeln sich beim Gedanken an ihre Lieben; aber dann fragt ein anderes Kind "Kameradin Consuela, ich habe gehört dass an dem Tag einige Soldaten der Brigade zu uns kommen, sehr tapfere." Sofort wechseln die vorher traurigen Gesichter, jetzt schauen sie interessiert und neugierig drein.

Alle freuen und begeistern sich bei der Aussicht auf einen schönen bevorstehenden Besuch. Jedes Kind macht Vorschläge und entwirft Pläne um diesen Tag so schön als möglich zu verbringen und vor allen ihn den Tapferen von der Brigade so angenehm als möglich zu machen.

So sind und so denken diese Kinder. Unsere Kinder!

LUIS NAVARRO

Lehrer im Kinderheim Ernst Thälmann.



Ehemals Prunksaal einer Marquesa jetzt Speisezimmer der Kinder.

noch besser eure Hilfe herausstellen.

58 Kinder, denen vorher die der Kindheit eigene Freude fehlte, bieten heute, dank Eurer Anstrengung, den herrlichen Anblick eines Kreises von zukünftigen Männern, voller Fröhlichkeit und Energien, mit antifaschistischer Moral so ausgerüstet, dass sie den einmal beschrittenen Weg zum gemeinsamen Wohlergehen nicht mehr verlassen werden. Söhne gefallener oder kämpfender Proletarier, die stets die Verfolgungen und das Elend ihrer Klasse kannten; und die im Innersten für die Wohltaten danken die ihnen angetan werden, so wie sie die Anstrengungen kennen, die ihr Wohlergehen kosten. Sie fühlen den Krieg und erblicken in jedem Soldaten einen Helden, lieben und bewundern ihn mit all dem Glauben und der Begeisterung deren Kinder fähig

und die Begeisterung dafür zu wecken.

Doch lassen wir sie selber sprechen:

Es ist Donnerstag und wie jeden [Donnerstag] hört man.

Gruppenversammlung...! Gruppenversammlung...! Alle eilen, wie das Interesse in ihren Gesichtchen ausdrückt, sich im grossen Salon zu versammeln. Derjenige der als Vorsitzender fungiert gebietet Ruhe und beginnt:

"Kameraden! Bericht über den Verlauf der letzten Versammlung!; und liest —. "Angenommen?" — "Jaa!" — "Die Kameradin M.<sup>a</sup> Antonio hat das Wort um über ihre Gruppe zu berichten."

M.<sup>a</sup> Antonio: "Nun, über meine Gruppe habe ich diese Woche nichts interessantes zu berichten."

Der Vorsitzende: "Die Kameradin Luisa Prieto hat das Wort."

Luisa: "Die Kameradin Cecilia



## Die Solidarität der SU:

# Spanienkinder im Sowjet-Pionierlager

Die schwergeprüften Kinder welche in unserem Kinderheim der XI. Brigade durch die Solidarität unserer Soldaten dem grössten Leid enthoben sind fühlen sich eng verbunden mit ihren kleinen Kameraden die in der SU Aufnahme fanden und haben ihnen am Jahrestage der grossen sozialistischen Revolution herzliche Briefe geschrieben. Wir haben einen Delegierten der Volksfront zu den Revolutionsfeiern in Moskau die am 9. Januar vor der madrider Bevölkerung über ihre Eindrücke sprachen gebeten uns einiges über das Leben der Spanienkinder im Lande der Sowjets zu erzählen. Kamerad Ninguno, erzählt uns begeistert von der herzlichen Aufnahme und dem herrlichen Leben der jüngsten spanischen Kämpfer.

★

Die Mehrzahl der spanischen Flüchtlingskinder in der SU sind aus Bilbao und Asturien. Die Gesamtzahl dürfte sich heute auf 300 belaufen. Sie sind in 5 grossen Heimen, von denen sich 2 in Leningrad, 2 in Moskau und eins in der Krim befinden. Ich besuchte das Heim "Twerskaja" in Leningrad und "Park-Heim" bei Moskau. Wir waren Ende November—Anfang des vorigen Monats die erste Spaniendelegation die diese Heime besuchte, da seit den Mai-Feiern keine Abordnung aus Spanien mehr in der SU war und die meisten Kinder erst unter dem Feuer der Faschisten aus den Norden evakuiert worden sind. Wir haben sie jetzt besucht und sind voll des Lobes und der Dankbarkeit für das Sowjetvolk das ihnen vorübergehend die Heimat mit Liebe und Fürsorge ersetzt.

Wir waren im Kinderheim "Obminskaja", nahe der Hauptstadt. Nur wenige Stunden von Moskau entfernt. Inmitten herrlicher Wälder und fruchtbarer Felder besass vor Jahren der reichste Mann Moskaus, der Textilfabrikant Mirrossow ein Landgut. Über die Wipfel der Bäume ragt der Turm eines prachtvollen Schlosses. Heute weht auf diesem Turm der rote Wimpel der jungen Pioniere und die umliegenden Wälder sind erfüllt vom fröhlichen Lachen der spielenden Kinder. Das Schloss Morossows ist ein Heim der Mos-

kauer Pioniere. Unweit davon steht ein moderner Sowjetbau, ursprünglich als Waldschule geplant, jetzt als Sanatorium für die Baskenkinder eingerichtet. 436 Baskenkinder im Alter von 9—14 Jahren haben in den freundlichen, hellen Räumen dieses modernen, mit allen Annehmlichkeiten eingerichteten Sanatoriums eine vorläufige zweite Heimat gefunden.

Sowjetrussische Erzieher, Pionierleiter, Schwestern und Ärzte bemühen sich in Gemeinschaft mit den 14 spanischen Pädagogen, die die Kinder aus dem Norden nach der Sowjetunion begleiteten, sie die Schrecken des Krieges vergessen zu lassen, ihnen ihre Kindheit wiederzugeben.

In den ersten Tagen lebten die Kinder noch unter den schweren Eindrücken des faschistischen Interventionskrieges. Ihre Spiele, Zeichnungen und Gespräche waren noch von all dem durchdrungen, was sie in ihrer Heimat erlebt hatten. Doch bald fanden sie sich in das neue Leben, in die Gemeinschaft mit den sowjetrussischen Pionieren hinein. Der 12 jährige Andres López sagt über dieses

Leben im Heim: "Frühmorgens, gleich nach dem Wecken, ist Morgengymnastik.

Dann geht es in den Duschraum, und dann an den Frühstückstisch. Das Essen ist ausgezeichnet. Ich lerne die russische Sprache und kann schon ganze Sätze lesen und sprechen. Das Leben, das wir hier führen ist schön, gesund und froh".

Man sieht ihnen das gesunde und frohe Leben an. Alle Kinder haben sich ausgezeichnet erholt. Ihre Körper sind gesund und ihre Bewegungen sind frei und ungezwungen. Ihre "grosse Mutter" die Sowjetunion, hat den baskischen Kindern die frohe glückliche Kindheit wiedergegeben.

Am 7. November, dem Jahrestag des Befreiungskampfes des russischen Volkes, waren die Baskenkinder bei den sowjetrussischen Pionieren zu Gast. Es war ein Fest brüderlicher Solidarität. Gemeinsam spielten sie Volleyball, gemeinsam sangen sie sowjetische und spanische Lieder; denn inzwischen hatten sowohl die Pioniere die spanischen Kampflieder singen gelernt, wie unsere Kinder

das "Lied der Heimat", sogar in russischer Sprache singen konnten. Den grössten Beifall der Sowjetpioniere hatten die Schwestern Urondo mit ihren spanischen Nationaltänzen. Abends sassen beim Lagerfeuer spanische und sowjetrussische Kinder zusammen und die Sprachschwierigkeit hinderte durchaus nicht, dass sie sich ausgezeichnet verstanden.

Doch nicht nur hier in diesem kameradschaftlichen Beisammensein im Pionierlager, auch in den zahlreichen Briefen, die von Pionieren aus der ganzen Sowjetunion im Heim der spanienkinder eintreffen, zeigt sich die unbegrenzte geschwisterliche Liebe und Solidarität der sowjetischen Kinder mit den spanischen Kindern.

★

Wir besuchten ein anderes Kinderheim im Süden der grossen Union, in der Krim. Im Tal von Kolodnaya Balka, etwa 20 km von Odessa entfernt, liegen die Gebäude des Kinder-Sanatoriums "Oktober - Revolution", dessen weisse Fassaden von dem grünen Hintergrund dieses fruchtbaren Tales abstechen. Sie dienen 200 der spanischen Kindern, die in der Sowjetunion Schutz und Obdach fanden, als Heim. Mit väterlicher Liebe behandeln Lehrer, Krankenschwestern und Ärzte die Kleinen.

Einige von ihnen sitzen über kleine Flugzeugmodelle gebückt, tief in ihre Arbeit versunken, andere bauen schwierige Gebäude aus kleinen Bauklötzen, die Mädchen spielen mit Vorliebe mit Puppen. Viele widmen sich eifrig der Zeichenkunst, für die die Kinder ein besonderes Interesse zu haben scheinen.

Voller Eifer beteiligen sich die Kinder auch an der Ausschmückung ihrer Wandzeitung, die sie "Unser Leben" nennen. Sie ist in spanischer Sprache geschrieben. Immer wieder findet man hier neben den Schilderungen ihres Lebens den Ausdruck der Dankbarkeit für die warme Aufnahme, die sie im Sowjetlande gefunden haben. Man sieht auch, welches der Hauptwunsch dieser Kinder ist: stark und gesund zu sein, um ins Vaterland zurückzukehren und Helden zu werden, wie es ihre Väter sind.



Den Schrecken des Krieges entronnen



# DAS LEBEN EINES GAUNERS

**Juan March, Mordanstifter, Schmuggler, Dieb und Verbündeter Hitlers.**

Juan March ist einer der reichsten Leute Franco-Spaniens und er ist gleichzeitig einer der grössten Gauner unseres Jahrhunderts. Den bedeutendsten Teil seines Vermögens hat er mit der Hilfe der Faschisten verdient. Er war es auch, der schon im August 1932 den faschistischen Aufruhr des Generals Sanjurjo gegen die Republik finanzierte. Dieser General war ein Agent Hitlers. Er hielt sich 1936 in Berlin auf und beratschlagte mit den Spitzen der deutschen Nazi-Partei die Durchführung des Aufstandes gegen die spanische Republik und das spanische Volk. Sanjurjo — nicht Franco — stand ursprünglich an der Spitze des verbrecherischen Aufruhrs im Juli 1936, der vom deutschen Faschismus organisiert wurde und zum gegenwärtigen Kriege geführt hat. Jedoch fiel dieser General schon zu Beginn des Aufruhrs einem Flugzeugunfall zum Opfer und Franco trat an seine Stelle. Der Finanzier des Aufruhrs aber, Juan March, ist geblieben. Es ist aufschlussreich, sich die Gaunerbiographie dieses Verbündeten Hitlers etwas näher anzusehen.

Juan March stammt von der Baleareninsel Palma de Mallorca, auf der sich heute eine grosse Flugzeugbasis der deutsch-italienischen Faschisten befindet und von wo aus die faschistischen Flieger ihre Mordüberfälle auf die Zivilbevölkerung unserer Küsternorte unternehmen. Sein Vater war ursprünglich ein kleiner Bauer, der mit Knoblauch handelte. Später betrieb er auch Vieh- und Getreidehandel und erwarb sich durch Betrug an den Bauern einiges Vermögen. Als das Fruchtkorn Juan March noch keine zwanzig Jahre alt war, stahl er seinem Vater 500 Peseten und begann damit einen regen Tabaksmuggel, der ihn später reich machte. Mit gestohlenem Gelde fing dieser heutige Hitlerkomplize also an und wenn auf irgendwen, so können auf Juan March die Worte des grössten deutschen Dichters, Goethe, mit Fug und Recht angewandt werden: "Das ist der Fluch der bösen Tat, dass

sie fortzeugend Böses muss gebären."

In der Tat reihten sich an dieses erste Eigentumsdelikt Juan Marchs eine ganze Kette schwerster Verbrechen, den Mord nicht ausgenommen, an.

Als Gauner von Format überflügelte er bald alle übrigen kleinen Schmuggler, die das Geschäft meist nur aus bitterer Not betrieben, um ihre Familien ernähren zu können. Juan March stellte alle diese Leute nach und nach in seine Dienste. Natürlich arbeitete er auch mit dem Mittel der Beamtenbestechung, was in den durch und durch korrumpierten herrschenden Kreisen des alten Spanien der Granden und der Generale vom Schlage der Sanjurjo und Franco nicht besonders schwer war. So wurde Juan March immer mehr zum Alleinherrscher und Monopolverdiener auf dem Gebiet des Tabaksmuggels. Bald besass er auch eigene Fabriken in Oran und Algier und auf dem Mittelmeer segelte seine eigene Flotte, bald unter spanischer, bald unter holländischer oder englischer Flagge, je nachdem "die Luft rein" war. Vom Umfang dieser Flotte kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man erfährt, dass in den Jahren 1909 bis 1923 nicht weniger als 71 seiner Schmugglerschiffe beschlagnahmt wurden. Dass er dies vertragen konnte und dabei sogar immer noch reicher wurde, das zeigt, welche Unsummen dieser Verbündete Hitlers ergaunert haben muss.

Im Jahre 1910 gelang es ihm, durch verwickelte Betrugsmanöver auch das Tabakmonopol von Marokko in Pacht zu erhalten. Er zahlte dafür im Jahr 150.000 Peseten und verdiente Jahr für Jahr 9 Millionen Peseten daran. Nach den Berechnungen des Direktors des spanischen Tabaksmonopols hat Juan March die spanischen Finanzen — das heisst: das spanische Volk um mindestens 750 Millionen Peseten betrogen.

Nachdem Juan March auf diese Weise das reguläre Tabakmonopol in Marokko ergaunert hatte, stellte er seinen Schmuggel jedoch keineswegs ein. Vielmehr erleich-

terte ihm die "legale" Form seines Handels in Marokko seine anderen schmutzigen Geschäfte und seinen weiteren Betrug an dem spanischen Staatsschatz.

Es kam der Weltkrieg und damit die Chance zu neuen Gaunereien. In dieser Zeit liess er verschiedene Mordtaten verüben. Schon früher hatte er in Palma de Mallorca einige Leute ermorden lassen, von denen er befürchtete, dass sie ihm den Rang ablaufen könnten. Und dann im Jahre 1916 liess er durch seine Agenten in Valencia zwei seiner Konkurrenten einfach umbringen. Sein heutiger Gönner Hitler hat dies erst achtzehn Jahre später getan, am 30. Juni 1934 — allerdings auch in weit grösserem Umfange.

Der Weltkrieg zeigte den heutigen Finanzier des "nationalen" Spanien aber auch sonst auf der Höhe seiner Schurkerei. Er verkaufte Lebensmittel an Frankreich und Treiböl an die deutschen U-Boote zugleich. Er trieb Spionage zugunsten beider Seiten und liess sich von beiden Seiten dafür bezahlen. Ebenso hat dieser "Patriot" schon zu Beginn dieses Jahrhunderts an die Mauren in Marokko Waffen verkauft, mit denen sie gegen Spanien kämpften. Selbstverständlich keineswegs, um die Freiheitsbewegung der Mauren zu unterstützen, sondern lediglich aus Geldgier und um während des Krieges im Trüben zu fischen.

Der Weltkrieg ging zu Ende und der Faschismus, diese scheusslichste Ausgeburt eines überlebten Systems, trat auf die Bildfläche. Der Faschismus, der die Welt von den Schiefern, Spekulanten und Kriegsgewinnlern zu säubern vorgibt, bediente sich natürlich eines Mannes wie Juan March, der ein eifriger Finanzier der faschistischen Bewegung war. Der faschistische Diktator Primo de Rivera übertrug Juan March namens der spanischen Regierung im Jahre 1927 das staatliche Tabaksmonopol für Marokko. Das ist bezeichnend. Juan March kannte die Bestechlichkeit der monarchistischen und faschistischen "Führer" und er bestach sie alle der Reihe nach: Minister und Ge-

nerale, Advokaten und Politiker. Wie die Nazis ihre Gelder von den Kirdorff und Thyssen bekamen, so bekamen ihre spanischen Gesinnungsgenossen es von Juan March, dem Mörder, Schmuggler, Dieb, Staatsbetrüger und Landesverräter.

Dieser korrupten Herrschaft seines Geldes wurde zum ersten Mal ein schwerer Schlag versetzt, als im Jahre 1931 die Monarchie gestürzt wurde und eine republikanische Regierung in Spanien ans Ruder kam. Das Tabaksmopol wurde ihm entzogen. Im Parlament wurde er offen als Gauner bezeichnet. Die Cortes setzten eine Untersuchungskommission ein, vor der ein spanischer Bankier, Cambo, offen erklärte: "Der Fall March ist der skandalöseste, den die Welt kennt, denn seit elf Jahren hat der Señor March alle Ministerpräsidenten und alle Minister in der Hand und beherrschte Spanien. Er setzte Regierungen nach seinem Gutdünken ab und erstreckte seinen Einfluss bis ins Parlament."

Selbstverständlich wurde dieser notorische Schuft im Parlament von einem Faschisten, Gil Robles, warm verteidigt. Aber im März 1932 wurde er schliesslich verhaftet und wegen seiner riesigen Betrügereien eingesperrt. Aber die Macht seines Geldes hatte auch hier noch ihre Wirkung nicht eingebüsst. Nach kurzer Haft entfloh er aus dem Gefängnis in Alcala de Henarez unter Mitnahme einiger von ihm bestochener Wärter. Der Räuber der spanischen Staatskasse und Mordanstifter fand Unterschlupf bei seinen faschistischen Gesinnungsfreunden, den Verbündeten Hitlers, die heute gegen das spanische Volk Krieg führen.

Ein gutes altes Wort sagt: "Sage mir mit wem Du umgehst und ich sage Dir wer Du bist." Die Hitler, Franco und Mussolini gehen mit einem Lumpen wie Juan March sehr gerne um. Indem das spanische Volk sich so heldenmütig gegen die faschistischen Aufrührer und Interventionen verteidigt, verteidigt es zugleich alle anständigen Menschen gegen die Banditen und ihre Gefährten.

THEO



## 26 deutsche Piloten desertieren

Neuerdings sind wiederum deutsche Piloten, die vom spanischen Kriegsschauplatz nach Deutschland in Urlaub fuhren, über die österreichische Grenze desertiert. Es handelt sich diesmal nicht um 2 oder 4 Piloten — wie wir seinerzeit bei der Flucht deutscher Flieger nach Belgien und Österreich melden konnten — sondern um 26 Piloten der deutschen Luftwaffe von der Flugbase Sandhofen. Die Desertationen der von Hitler an Franco verkauften deutschen Flieger nimmt Massencharakter an! Man muss dabei berücksichtigen, dass die deutschen Piloten ausgesuchte Kadertruppen — vom Standpunkt der politischen "Sicherheit" — des Hitlerfaschismus sind die schon durch ihre Zulassung, Ausbildung und Kommandierung mehrfach gesiebt wurden! Diese Desertationen aus dem "zuverlässigsten" Kaderbestand des deutschen Heeres zeigen den Grad der Zersetzung des deutschen Faschismus und den wachsenden politischen Umschwung sowie das Erwachen der nationalen Würde unter diesen irregeleiteten Hitler-soldaten.

★

Über die Gründe ihrer Desertation gibt ein Interview Aufschluss, das der Korrespondent des "Daily Herald" in Wien mit einem der 26 Piloten hatte. "Wir sind sämtlich von der Göring-Staffel "Richtofen", erklärte der Pilot" und waren fast alle seit Mitte 37 aktiv in der deutsch-italienischen Luftwaffe in Spanien auf Seiten der Rebellen tätig. Wie wir nach Spanien kamen?

Ich war Mitglied der Sektion 334 des Geschwaders Richtofen. Anfang August haben wir den Befehl erhalten, uns als "Freiwillige" für Franco zu melden. Wir fuhren von Kiel aus mit einem deutschen Handelsschiff ab, auf dem 46 Flugzeuge und gegen 200 deutsche Piloten und Mechaniker nach Spanien transportiert wurden. Bei unserer Ankunft in Spanien brachte man uns und die Maschinen zu einem Flughafen in der Umgebung Salamancas. Wir waren hier ungefähr 2 Monate, während der wir an 14 Luftkämpfen teilnahmen, bei denen wir 6 Flugzeuge und 12 Flieger verloren. Das Personal dieses Flughafens war ausschliesslich aus Deutschen zusammengesetzt. Es gab keinen einzigen spanischen Piloten.



## Den Herren "Nationalen"

Nicht als Rasse hochgeboren  
Gelten ihnen zwar die Mohren.  
Doch zur Rettung ihrer Kasse  
Ist das keine schlechte Rasse!

★

Lasst sie drum die Mäuler wetzen  
Und vom "Vaterlande" schwätzen.  
Ihre Börsen, will es scheinen,  
Sind es, die sie damit meinen.

★

Nur so lang man sie gelassen  
Auf des Volkes Kosten prassen,  
Bauch voran und aufgeblasen  
Hatten Wert für sie die Phrasen.

★

Da nicht mehr eins sind Volk und  
[Tasche]  
Drum legen sie in Schutt und Asche,  
Mittels fremder "Ordnungshüter"  
Ihres Volkes beste Güter.

Ihre Nationalgefühle,  
Weichen rechnerischer Kühle  
Und Ihr Land dem fremden Schläch-  
[ter]

Liefern aus die Volksverächter.

★

Hitlers deutsche Kriegskolonnen,  
Mussolinis Divisionen,  
Widmen sich mit vollen Kräften,  
Eifrigst ihren Mordgeschäften.

★

Mit dem Geld des Volk's bezahlen  
Diesen Mord die "Nationalen".  
Diese Art von "Volkesehre"  
Sei darum uns eine Lehre,

★

Was, die heute Deutschland lenken,  
Ebenso zu tun gedenken,  
Ohne Rücksicht auf die Rasse  
Wenns mal geht an ihre Kasse.

FRED

ten. Am 26. Oktober kamen wir wieder nach Deutschland zurück und schifften uns in Kiel aus. Wir hatten Urlaub erhalten, mit der Bedingung, am 1. Dezember wieder nach Spanien zurückzukehren. Wir haben es jedoch vorgezogen zu desertieren statt uns weiter gegen ein fremdes Volk missbrauchen zu lassen" erklärt der deutsche Pilot.

Bei den jüngst erfolgten Erklä-

rungen der zwei deutschen Flieger, die nach Österreich desertierten, hat das deutsche Nachrichtenbüro die Frechheit gehabt, sie der Lüge zu zeihen. Jetzt sind es nicht mehr zwei, die nach den Angaben des deutschen Nachrichtenbüros lügen, sondern 26. Es ist das deutsche Nachrichtenbüro, das lügt und nicht die deutschen Piloten, die zu Dutzenden desertieren.

## Überläufer aus dem Franco-Lager

Einen Gradmesser der Auswirkungen unseres Sieges von Teruel im faschistischen Lager haben wir in den Massentüberläufen die der tägliche Kriegsbericht in den vergangenen Tagen meldet. Sie haben in dem ersten Monaten dieses Jahres in einem Masse eingesetzt wie seit den Tagen von Guadalajara nicht mehr. Noch symptomatischer sind jedoch die Berichte über die sich täglich zuspitzenden Konflikte in den Reihen der faschistischen Organisationen einerseits und der wachsende Gärung der Bevölkerung im faschistischen Gebiet gegen die fremden, faschistischen Kolonisatoren andererseits. Besonders charakteristisch ist an diesen Berichten unserer Freunde von drüben, dass diese Gärungserscheinungen in immer höheren Grade auch in den Reihen der faschistischen Organisationen selbst auftreten. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass sich die fremdländischen Invasions-truppen mit jedem Tage ungezügelter und anmassender benehmen, und dass das Kommando der deutsch-italienischen Truppen in Franco-Spanien faktisch ein Regime kolonialer Unterjochung und Ausplünderung aufgerichtet hat. Dadurch kommt auch den Anhängern der unter unmittelbarer Leitung Francos stehenden faschistischen Organisationen selbst mehr und mehr zum Bewusstsein, dass Franco an der Nation Verrat begangen und das Land und seine Schätze an die faschistischen Grossmächte verkauft hat.

So rebelliert das Nationalgefühl und der Nationalstolz der Spanier gegen die Verräter der Nation und gegen die ausländischen Kolonisatoren. Dies ist auch der Grund, weshalb es innerhalb der faschistischen Organisationen immer häufiger zu Zwistigkeiten und selbst zu schweren und blutigen Zusammenstößen kommt. Verschiedene Meldungen aus Burgos besagen, dass die Konflikte zwischen Falangisten und Angehörigen der faschistischen Organisation Requetes derartiger Ausmasse angenommen haben, dass die Angehörigen beider Gruppen nicht mehr gleichzeitig in den Militärkommandanturen arbeiten können, sondern sich in einen 15-tägigen Turnus ablösen. In dem Orte Villafranca de Orio kam es beim Eintreffen von Falange-Truppen zu heftigen Zusammenstößen mit den Requetes, wobei es auf beiden Seiten zahlreiche Tote gab. Auch die reaktionären Carlisten, welche die Auf-rührer von Anfang an im Kampfe gegen die Republik unterstützt hatten, forderten in der letzten Zeit wiederholt von Franco die Entfernung der fremdländischen Invasionsheere aus Spanien.

Diese Zersetzungserscheinungen wachsen mit der Dauer des Krieges, der Verstärkung der faschistischen Invasion und unseren militärischen Erfolgen. Sie sind ein wichtiger Faktor unserer Politik und Kriegsführung und ein Grundelement des Volkssieges über die Landesverräter und Invasoren.



# ★ 20 Jahre Rote Armee ★

Die Anfänge der Roten Armee waren die bewaffneten Roten Garden, die nach der Februar-Revolution als Kampftruppe der Bolschewiki entstanden. Es war eine Garde von Arbeitern, die freiwillig die Waffen in die Hand genommen hatten, um die Sache des Proletariats zu verteidigen, die die Republik vor Kornilow retteten, die dann später die Kerenski-Regierung hinwegfegten und die ersten Kader der Roten Armee gegen die Interventionstruppen bildeten. Diese Rotgardisten waren Freiwillige ähnlich unseren ersten Milizionären aus den Julitagen.

In den Oktobertagen trat die Rote Garde als der Träger der bewaffneten Auseinandersetzung mit den alten Kräften der herrschenden Klasse auf den Plan. Um sie sammelten sich alle revolutionären Kräfte der alten Armee und Flotte. Nach der Organisierung der Roten Garde entfalteten die Bolschewiki eine starke Tätigkeit in den Reihen dieser Soldaten der alten Armee, um ihre Sympathien noch weiter zu erobern und schufen unter ihnen in breitem Masse, wie in den Fabriken, Städten und Dörfern, Soldatenräte. Diese militärische Organisation der Roten Garden sicherte den Sieg der Revolution, aber sie musste zu einer regulären Armee entfaltet werden, als die konterrevolutionären weissgardistischen Generäle mit Hilfe ausländischer Mächte gegen die eben erstandene Sowjetmacht vorgingen.

Die Atempause, die nach dem Abschluss des Friedensvertrages von Brest-Litowsk dem jungen Sowjetland gewonnen wurde, war nur von sehr kurzer Dauer. Der internationale Imperialismus, dessen Kräfte nach der Niederlage Deuschlands im imperialistischen Krieg frei geworden waren, unternahm drei Feldzüge gegen die Sowjetunion. Diesem gefährlichen und mit einer modernen und technisch hochstehenden Armee des Feindes ausgerüstete Truppen mussten die Sowjets gleichfalls eine zentralisierte Armee gegenüberstellen. Einen regulären Feldzug an mehreren Fronten konnten die losen Roten Garden nicht führen. Diesen Armeen waren die Abteilungen der Roten Garden, die keine spezielle kriegstechnische Ausbildung besaßen und die dazu über wenige und fast gar keine schweren Waffen verfügten, die auf den Prinzipien Freiwilligkeit und Wählbarkeit der Kom-

**Anfang Februar jährt sich der historische Tag an dem die junge Sowjetmacht im Feuer des Bürgerkrieges die Bildung der Roten Armee proklamierte. So wie in unserem Kampf durch die Schaffung der Volksarmee eine neue höhere Stufe des nationalen Unabhängigkeitskrieges und der kommenden Sieges eingeleitet wurden, war auch im jungen Sowjetland von damals die Umbildung der roten Garden in eine reguläre Armee die Sicherung der Revolution durch eine Riesenarmee die den Sieg über die Konterrevolution und Intervention herbeiführte. Wir grüssen unsere grosse Bruderarmee zum XX Jahrestage ihres Bestehens!**

mandeure beruhten, nicht gewachsen. Die Bildung der Roten Armee mit allgemeiner Dienstpflicht und militärischem Oberkommando musste in Angriff genommen werden. Das von Lenin unterzeichnete Dekret vom 15. Januar 1918 zum Aufbau der Roten Armee sagt im Artikel 1:

„Die Rote Arbeiter- und Bauern-Armee wird aus den klassenbewusstesten und fest organisierten Elementen der werktätigen Massen gebildet.“

Auf Grund dieses Dekrets schufen die Sowjets eine breite Massenarmee, die dann den Kampf mit den imperialistischen Interventionen aufnehmen konnte.

Die bewaffnete Intervention begann 1918. Die ersten Vorbereitungen trafen die imperialistischen Mächte jedoch schon in den ersten Wochen der jungen Sowjetmacht und im Dezember 1917 hatten die Japaner bereits die ersten Truppenlandungen in Wladiwostock durchgeführt. Die organisierte Intervention setzte jedoch zum Beginn des Jahres 1919 ein.

Der erste organisierte Feldzug im Frühjahr 1919 war kombiniert mit gemeinsamen Aktionen der alten zaristischen Generäle KOLTSCHAK, DENIKIN, JUDENITICH Polens und der gemischten englisch-russischen Truppenabteilungen in Turkestan und Archangelsk. Den Hauptschlag gegen die Sowjets sollte Koltschak führen. Die Rote Armee fügte jedoch den Koltschak-Banden eine vernichtende Niederlage zu und so wurde dieser erste Feldzug ein Misserfolg der Interventen von vornherein.

Im Herbst des gleichen Jahres unternahm die Entente ihren zweiten Feldzug. Wiederum war dieses Unternehmen zusammen mit konterrevolutionären weissgardistischen Bürgerkriegsaktionen beabsichtigt. Der Schwerpunkt dieses Feldzuges lag im Süden, dem Aktionsgebiet des General DENIKIN. Jedoch auch dieser Feldzug der Interventen scheiterte an der neuorganisierten Roten Armee.

Im April des Jahres 1920 war

der letzte Versuch der imperialistischen Mächte, durch Intervention die junge Sowjetmacht niederzuringen. Die Armee Polens brach über die Sowjetgrenzen, unterstützt durch den General Wrangel und die Entente-Mächte. Aber jetzt war die Rote Armee schon gewaltig gewachsen und warf den Weissgardisten-General ins Schwarze Meer und stand vor Lemberg, als es Polen zum Friedensschluss zwang. Damit hatte durch die Kraft der Roten Armee die Intervention der Entente gegen die erste Arbeiter- und Bauernmacht ein Ende.

Wir haben aus diesen grossen militärischen Erfahrungen des Sowjetlandes in den ersten kampfreichen Monaten und Jahren ihres Bestehens grosse Lehren für den Kampf gegen die faschistischen Generäle und Interventionstruppen in Spanien gezogen. Die wichtigste Periode in der Aneignung dieser Lehren waren die Novemberwochen des vorigen Jahres in Madrid mit der Schaffung der ersten militärischen Einheit zur Verteidigung der Landeshauptstadt durch das Fünfte Regiment. Seit jener Zeit beginnt der grosse Prozess der Umformung der Milizen, die gleichfalls, wie die Roten Garden, auf Freiwilligkeit und demokratischer Wählbarkeit der Vorgesetzten beruhten, in eine moderne Truppe mit militärischer Disziplin und zentralem Kommando. Seit jener Zeit beginnen aber auch die intensiven Bemühungen zur Schaffung einer grossen Massenarmee der Republik, die den faschistischen Invasionsheeren Italiens und Deutschlands nicht nur widerstehen sondern den Sieg über die fremden Eindringlinge arrange. Kann Genossin PASIONARIA hat in der Cortes-Sitzung vom 2. Oktober auf das historische Vorbild der jungen Sowjetmacht hingewiesen, als sie sagte:

„Die grosse russische Revolution zeigt uns deutlich die gewaltige Bedeutung des Nachschubs an Kämpfern. In dem Moment, wo im Verlauf des Krieges die Rote Armee genügend Reserven herangebildet hatte, änderte sich von Grund auf das Angesicht des Krieges. Zum Schluss verfügte die Rote Armee über ein Heer von 5 Millionen Menschen, die bereit waren mit ihren Leibern die Heimat zu verteidigen und die den Feind um die Konterrevolution vernichteten.“



Die Rote Armee ist die technisch bestqualifizierteste Armee der Welt Motorisierte Divisionen am Kurski Wagsal, Moskau.



# MUSTERUNG IN DER ROTEN ARMEE

Im Hohen Norden, in der weiten Ukraine, im sonnigen Georgien, in Siberien, im Fernen Osten, in den Steppen Kasachstans, in Turkmenien, überall im ganzen Sowjetlande geht die Sowjetjugend mit Freuden zu den Einberufungsstellen. Der Abschied der zur Roten Armee Einberufenen ist ein Volksfest.

Die Jugend, die in diesem Jahr in die Armee einrückte, ist reich an Erfahrungen auf den verschiedensten Gebieten des sozialistischen Aufbaus. In die Armee kommen qualifizierte Arbeiter von den Neubauten, den Fabriken, Brigadiere, Traktoristen und Combineführer aus den Kollektiv- und Sowjetwirtschaften und junge Sowjetintelligenz.

Vor einigen Jahren wurde in einem Regiment der Moskauer Proletarischen Schützendivision eine interessante Aufstellung über die Berufe der Neueinberufenen gemacht. Viele von den Neueintretenden dieses Regiments waren bis zur Einberufung Vorsitzende von Kollektivwirtschaften und Dorfsowjets, Brigadiere, Meister in Fabriken und Werken und auf grossen Neubauten. Diese Aufstellung wurde vor drei Jahren gemacht. Mit jeder Einberufung in die Rote Armee nimmt der Prozentsatz an kulturell hochstehenden, gebildeten und körperlich tüchtigen Jugendlichen zu.

Interessant und lehrreich sind folgende Vergleichsziffern. Bei der Musterung im Jahre 1912, zwei Jahre vor Beginn des imperialistischen Krieges, erwiesen sich 59 Prozent der Rekruten zum Dienst im Feld oder in der Etappe als tauglich. Hoch war der Prozentsatz an kranken, durch die unmenschliche Arbeit in den Fabriken und auf dem Lande zermürbten Jugendlichen, die sogar die durchaus nicht zimperlichen Musterungskommissionen des zaristischen Russland nicht für tauglich befanden konnten.

Der Prozentsatz der zum Dienst in der Roten Armee Tauglichen nimmt von Jahr zu Jahr zu. Im Jahre 1925 war er um 8 Prozent höher als im Jahre 1912 und im Jahre 1936 um 26 Prozent. Im Jahre 1938 wird zweifellos ein noch höherer Prozentsatz der wehrpflichtigen Jugend zum Armeedienst tauglich sein. Die Gewähr dafür sind die vielen Sportler und Woroschilow-Schützen, die ausgebildeten Fallschirmspringer, Segelflieger und Piloten, die zur Armee kommen.

## EINBERUFUNG IN DIE ROTE ARBEITER- UND BAUERNARMEE

Befehl des Volkskommissars für Landesverteidigung der Union der UdSSR  
Nr. 146.

Moskau.

Die Bürger des Geburtsjahres 1915, die im Jahre 1936 nicht einberufen wurden, und das gesamte Kontingent der Bürger des Geburtsjahres 1916 sowie die Bürger der älteren Jahrgänge, deren Einberufungsaufschub abgelaufen ist, werden zum Heeresdienst in die Rote Arbeiter- und Bauernarmee eingezogen!



Die Proletarische Schützendivision, Kadertruppe der Roten Armee antreten auf dem Roten Platz in Moskau.

Schon lange vor der Einberufung werden die künftigen Rotarmisten und Roten Matrosen, die künftigen Tankfahrer, Flieger und Kavalleristen in den militärischen Fächern unterwiesen. Viele Jugendliche aus der Moskauer Autofabrik "Stalin", die in die Armee einrücken, sind geschulte Chauffeure.

Jeder Jugendliche ist glücklich, Kämpfer der Roten Armee zu werden. Viele verzichten auf die Ver-

günstigungen, die ihnen auf Grund ihrer Familienverhältnisse zustehen würden. So hat der Stachanow-Arbeiter Kassatkin von der Archangelsker Alabasterfabrik vor der Einberufung zur Roten Armee seinen jüngeren Bruder in einer Fabrik untergebracht und seiner kleinen Schwester einen Platz in einem Kinderheim besorgt. Der Einberufungskommission erklärte er dann, er brauche keine Vergünstigung. Die Eltern des Bauern

Durkow aus dem Rayon Wilegod (Nordgebiet) schrieben an das Militärkommissariat folgendes Gesuch: "Uns geht es gut. Wir brauchen keine Vergünstigung. Wir bitten, unseren Sohn in die Rote Armee aufzunehmen." Man konnte beliebig viele solche Fälle anführen.

Vor der Revolution bedeutete die Einberufung in die Armee Kummer und Unglück.

Der Marschall der Sowjetunion S. M. BUDJONNY, Befehlshaber des Moskauer Armeekreises, erzählt in seinen Erinnerungen eines "Gemeinen aus dem N-schen Regiment", wie unerträglich schwer für ihn und seine Kameraden der Dienst in der zaristischen Armee war. Des Leben des russischen Soldaten bildete eine ununterbrochene Kette von Miss-handlungen.

Die Aufgaben und Ziele der zaristischen Armee waren den Werktätigen feind. Die Soldaten hassten ihre Offiziere, die sie peinigten und ihre Menschenwürde mit Füßen traten.

Rekrutendrill und Soldateska gehören für immer der Vergangenheit an. Nur die traurigen Lieder sowie Dokumente, Bücher und Werke von Schriftstellern sind erhalten geblieben, die von den Schrecken der Vergangenheit zeugen.

In der Roten Armee machen sich die Kämpfer mit Freude militärisches Wissen und die Kunst der Verteidigung ihrer Heimat zu eigen.

In der Roten Armee sind alle Voraussetzungen dafür gegeben, ein kulturell hochstehender, politisch entwickelter Kämpfer zu werden. Die Armee hilft der Jugend bei der Entwicklung ihrer Talente, in der Roten Armee hat der junge Kämpfer Gelegenheit, sich mit der schönen Literatur bekannt zu machen, Musik zu treiben, malen zu lernen und sein allgemeines Bildungsniveau zu heben. In vielen Truppenteilen gibt es spezielle Arbeitszimmer, in denen sich die Rotarmisten zum Eintritt in Hochschulen und Akademien vorbereiten. Professoren und hochqualifizierte Lehrer kommen in die Kasernen, um unsere Kämpfer zu unterrichten.

Die Rote Armee ist in jeder Beziehung eine ausgezeichnete Schule der Stalinschen Erziehung der jungen Patrioten des grossen Sowjetlandes.

M. MICHAILOW



# Japans "Befriedungspläne" gescheitert

Die letzten Meldungen aus China zeigen, dass der Krieg in das Stadium des langwierigen und hartnäckigen Feldzuges eingetreten ist. Die japanische Rechnung, dass mit dem Fall Nankings der Krieg ein schnelles Ende finden würde, ist fehlgeschlagen. Man hoffte, dass Tschang-Kai-Tschek, nach alter chinesischer Tradition, mit dem Fall Nankings abdanken würde und die neue Regierung zu "Friedensverhandlungen" bereit sei. In dieser Linie lagen auch die Kompromissvorschläge, die im Auftrage des japanischen Generalstabes der deutsche Botschafter in China der chinesischen Zentralregierung übermittelte und die — wie wir in der letzten Ausgabe schon mitteilten — von Tschang-Kai-Tschek entschieden zurückgewiesen wurden.

Die chinesische Zentralregierung hat demgegenüber ernsthafte Massnahmen in der Linie der Konsolidierung der Regierung und der grösseren Mobilisierung der nationalen Widerstandskräfte getroffen. Aus der alten Regierung wurden die Anhänger der "Verständigung", entfernt, ebenso der frühere Kommandierende der Schanghai Front beseitigt und an ihre Stelle der frühere Gouverneur von Honan zum Innenminister ernannt, der ehemalige Vorsitzende der chinesischen Sowjetgebiete zum Gouverneur der Provinz Kwangsu, der Kriegskommissar der ehemaligen chinesischen Roten Armee zum Gouverneur der Provinz Chansi und der Oberkommandierende der ehemaligen Roten Armee China's zum Oberbefehlshaber aller chinesischen Streitkräfte von Schansi und Sujan, also fast der ganzen Nordfront berufen. Die Umbildung der Regierung und entscheidender Oberkommando's sind eine deutliche Antwort der chinesischen Nationalregierung auf die japanischen Versuche zu einem billigen Kompromiss zu gelangen, sie bedeuten einen Sieg der anti-imperialistischen Richtung und eine entschiedene Frontstellung gegen die reaktionären Elemente der alten chinesischen Parteien.

Der japanische Generalstab begnügte sich jedoch nicht allein mit den schmählichen Vermittlungsversuchen des deutschen Botschafters sondern versuchte auch durch verstärkten militärischen Druck auf die chinesische Regierung

einzuwirken. Dazu konzentrierten die Japaner im Westen Nankings grosse Truppenmassen um von hier aus in vier Kolonnen nach dem Norden und gegen Hantschou zu marschieren.

Der Kommandierende der japanischen Truppen Matsui sprach grosssprecherisch von einer bevorstehenden Offensive auf Hankau. Gleichzeitig vollzog der japanische Stab eine demonstrative Konzentration der Flotte und der Armee in Südchina und organisierte eine Reihe von räuberischen Überfällen der japanischen Flieger auf friedliche chinesische Städte.

Das Ziel aller dieser Operationen war, unter Drohung der Erweiterung des Krieges an allen Fronten die Verteidiger Chinas zu desorganisieren und die Regierung zur Annahme der japanischen Be-

dingungen zu zwingen. Aber die Pläne der japanischen Eindringlinge sind misslungen. Durch die Veröffentlichung des Manifestes Tschangkaischeks, in dem das ganze Volk aufgerufen wird den japanischen Eindringlingen bis zum siegreichen Ende Widerstand zu leisten und grosse militärische Operationen der chinesischen Streitkräfte als bevorstehend angekündigt werden hat die chinesische Regierung gezeigt, dass sie gewillt ist, den Krieg fortzusetzen. Chinesische und ausländische Militärbeobachter sind der Auffassung, dass in der letzten Zeit der Hauptkriegsschauplatz nördlich Nankings an der Eisenbahnstrecke Tientsin—Pukau liegen wird. Das Ziel des japanischen Stabes in Mittelchina ist die Vereinigung der japanischen Trup-

pen im Norden des Landes. Gleichzeitig entwickeln die Japaner im Norden eine breite Aktion gegen die 8 Armee und die Partisanengruppen, insbesondere im Norden der Provinz Schansi und in der Provinz Hopel. Durch diese Operationen sind bereits sechs japanische Divisionen gebunden und die Entsendung weiterer japanischer Truppen nach Nord-China wird offenbar notwendig sein.

★

Durch den energischen Widerstand Chinas ist Japan gezwungen einen harten und langwierigen Krieg zu führen der Japan wegen der Grösse des Kriegsschauplatzes und dem Masseneinsatz von militärischen Kräften auf lange Zeit fesseln und — wenn es nicht gelingt in Kürze China in die Kniee zu zwingen — eine ungeheure Belastung der ohnehin schon geschwächten japanischen Wirtschaft und Finanzen bedeuten werden. Japan wird auf diese Weise in einer Art in China gefesselt, die es nicht voraussah und die Japan zur Vernachlässigung seiner anderen Interessen im Stillen Ozean und Übersee zwingt. Das bedeutet jedoch auf längere Sicht den Verlust grosser und lebenswichtiger Handelsgebiete und bei ernster Verwicklung mit einer anderen Grossmacht zugleich der Verzicht auf Behauptung, da seine eigenen militärischen Kräfte im Innern Chinas gebunden sind und Japan es unter diesen Umständen mit einem gerüsteten Gegner nicht aufnehmen kann.

## Rund um Spanien

LONDON.—Die Bereitwilligkeit der republikanischen Spanischen Regierung, ihre Schulden auf Heller und Pfennig zu bezahlen, die im krassen Gegensatz steht zu der Einstellung der Faschisten, die ihren ausländischen Gläubigern bis jetzt auch noch nicht die kleinste Schuld zurückgezahlt haben, hat in England den besten Eindruck erweckt. Selbst die konservative Presse kann nicht umhin, einzugestehen, dass die Einstellung der spanischen Volksfrontregierung auf eine geordnete und gutgeordnete Wirtschaft hindeuten.

PARIS.—Am vorletzten des vergangenen Jahres kam es in Paris zu einem allgemeinen Verkehrsarbeiterstreik der jedoch nach eintägiger Dauer beigelegt wurde da die Grundforderungen der Arbeiterschaft, die die gleichen Lohn- und Gehaltserhöhungen forderten die den staatlichen Beamten und Angestellten kürzlich zugestanden worden sind, von Seiten der Regierungsvertreter gleichfalls zugesichert wurden. Die Zusicherung erstreckt sich rückwirkend auf 1. Okt. vorigen Jahres.

BUKAREST.—Die nach den letzten Wahlen in Rumänien — die eine Niederlage der Regierungsparteien brachte — von dem König berufene Regierung, die schon das Wahlergebnis negierte in dem sie als sog. "Überparteiliches" Kabinett gebildet wurde, hat jetzt ihre ersten Diktaturmassnahmen in Angriff genommen. Nach deutschem Muster wurde eine Rassengesetzgebung eingeführt und sind mehrere demokratische Zeitungen verboten worden. Dieser Regierungskurs hat den Beifall aller faschistischen Diktaturen gefunden, im Lande jedoch eine breite Opposition hervorgerufen.

BERLIN.—Der bisherige amerikanische Botschafter in Berlin, William Dodd, ist überraschend von Berlin abberufen worden und hat seinen Posten zu Beginn des neuen Jahres verlassen ohne dass sein Nachfolger schon eingetroffen sei. Diese Massnahme wird allgemein als eine Demonstration gegen das dritte Reich ausgelegt, durch die die kühle und nur formelle diplomatische Vertretung der USA in der Hauptstadt Hitlerdeutschlands betont werden soll.

## Feldpost des "Volontaire de la Liberté"

Heinz Maassen, Barcelona.—Den Aufsatz für die Jubiläumsnummer haben wir Artur für Dich mitgegeben. Mit nächster Post senden wir Dir das bereits mehrfach verwendete Cliché der auf der Titelseite in voriger Nummer publizierten Zeichnung; wir nehmen an, dass Du ihr am neuen Wirkungsort die Treue wahren willst.

★

Hans Quaeck, Albacete.—Zeichnungen für das "Tschapaiew"-Buch dankend erhalten. Sende so rasch wie möglich Entwürfe für das Titelblatt. Das Manuscript ist fast ausgedruckt. Das Buch soll noch im Februar erscheinen. Hast Du Kantors Brief erhalten?

DIANA, Artes Gráficas (U. G. T.)